

Einleitung

Der Ort und die Struktur des Gedächtnisses, insofern sie überhaupt in einem Kunstwerk oder seiner Struktur angelegt waren, werden deplatziert, sie werden zum Ort und zur Struktur der Spektakelproduktion.¹

Filme können als „Spektakelproduktionen“ bezeichnet werden, die Bilder von historischen Ereignissen in den kulturellen Bildfundus einer Gesellschaft transferieren. Doch wo werden diese Bilder aufbewahrt? In einem Archiv. Das Archiv ist die Grundlage dafür, dass Filme als Bestandteile der Kultur auch für nachfolgende Generationen zugänglich sind. Filme arbeiten mit Bildern, die oft in einem Archiv zu finden sind – Archivbildern, die einen Teil unseres kulturellen Erbes sichern.

Wie aber funktionieren Archivbilder? Archivbilder arbeiten mit bildästhetischen Markierungen, die Archivmaterial mit „Achtung, Erinnerung!“² kennzeichnen. An diese Kennzeichnungen heften sich meistens Erinnerungsbilder, welche im kulturellen Gedächtnis bzw. im historischen Bewusstsein einer Gesellschaft verankert sind.

Die Anregung für dieses Buch lieferten zwei Texte von Matthias Steinle: „Das Archivbild. Archivbilder als Palimpseste zwischen Monument und Dokument im audiovisuellen Gemischtwarenladen“³ und „Das Archivbild und seine „Geburt“ als Wahrnehmungsphänomen der 50er Jahre“⁴. Im ersten Teil dieses Buches soll zunächst das

1 Deron, Chris: Indiana Jones und die Ruine des Privatmuseums. In: Süddeutsche Zeitung vom 4.7.2008, Nr.154; S.14

2 Deleuze, Gilles: Das Zeit-Bild. Kino 2. Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag, 1991; S.69

3 Steinle, Matthias: Das Archivbild. Archivbilder als Palimpseste zwischen Monument und Dokument im audiovisuellen Gemischtwarenladen. In: MEDIENwissenschaft, 3/2005; S.295–309

4 Steinle, Matthias: Das Archivbild und seine „Geburt“ als Wahrnehmungsphänomen der 50er Jahre. In: Müller, Corinna; Scheidgen, Irina: Mediale Ordnungen. Ordnungen. Erzählen, Archivieren, Beschreiben. Marburg: Schüren Verlag, 2007; S.259–282

Archiv untersucht werden und dabei die Theorien von Michel Foucault, Boris Groys und Jacques Derrida näher betrachtet werden. Das Archiv ist schon früh sehr eng mit den Elementen des Gedächtnisses verbunden. Erinnerungskultur wird zum Beispiel aus der Perspektive des Gedächtnisses beschrieben. Als wissenschaftliche Grundlage für diese Kapitel dienten vor allem die Aufsätze von Aleida Assmann und Pierre Nora. Beide beschreiben die Wechselbeziehung zwischen Gedächtnis, Erinnerung, Geschichte und Gesellschaft. Archiv und Gedächtnis sind auch wesentliche Bestandteile von Filmen, die Archivbilder als Ausgangspunkt ihrer Geschichte nehmen. „Archivbildfilme“, wie ich sie bezeichne, gehen von den Genres „Found Footage“, „Kompilationsfilm“ und „Collage-Film“ aus.

Im zweiten Teil des vorliegenden Buches werden vier zeitgenössische Spielfilme untersucht: *FLAGS OF OUR FATHERS* (2006), *LETTERS FROM IWO JIMA* (2006), *THE GOOD GERMAN – IN DEN RUINEN VON BERLIN* (2006) und *JARHEAD – WILLKOMMEN IM DRECK* (2005). In diesen Filmen spielen Archivbilder eine wichtige Rolle: Sie fungieren einerseits als Ausgangspunkt der Geschichte und andererseits als Rekonstruktion von Geschichte. Jeder Film schafft somit sein eigenes Bildarchiv, dessen Erinnerungen zum kulturellen Gedächtnis einer Gesellschaft beitragen.